Zwischenbilanz: Der Gesellschaftsvertrag am Scheideweg

Posted on 16. Juni 2025 by Redaktion

Der neue Gesellschaftsvertrag der Vereinten Nationen beansprucht nichts Geringeres als eine globale Antwort auf die Herausforderungen unserer Zeit: Klimawandel, digitale Transformation, soziale Ungleichheit, politische Instabilität. Er formuliert hehre Ziele – Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit, Teilhabe – und ruft zu einer neuen Ära der Zusammenarbeit auf.

Doch was auf dem Papier nach einem Aufbruch klingt, offenbart bei näherer Betrachtung eine Ambivalenz, die nicht übersehen werden darf.
Die **Einbindung privater Akteure**, insbesondere großer Konzerne und technokratischer Netzwerke, birgt das Risiko, demokratische Prozesse auszuhöhlen. **Menschenrechte**, die universell gelten sollten, werden selektiv betont oder gar an technokratische Bedingungen geknüpft. Der Begriff der **Teilhabe** droht zur bloßen Fassade zu verkommen, wenn transparente Entscheidungsprozesse fehlen und die Machtasymmetrie zwischen Bürgern, Staaten und globalen Akteuren nicht thematisiert wird.

Die Geschwindigkeit der Veränderung – technologisch, politisch, gesellschaftlich – verlangt nach klaren, ethisch begründeten Leitplanken. Es reicht nicht aus, Vertrauen zu fordern. Vertrauen muss verdient werden – durch Rechenschaft, Offenheit und die Wiederherstellung eines klaren Primats der Menschenwürde über politisch oder wirtschaftlich motivierte Zweckrationalität.

Künstliche Intelligenz steht exemplarisch für diese Herausforderung. In ihr bündeln sich Hoffnung und Gefahr: Sie kann Werkzeuge bereitstellen, die Teilhabe und Demokratie stärken – oder Mittel zur Totalüberwachung und Kontrolle liefern. Die Entscheidung, welchen Weg wir gehen, liegt nicht bei der Technologie. Sie liegt bei uns.

Fazit:
Der UN-Gesellschaftsvertrag 2023 ist kein verbindlicher Vertrag, sondern ein programmatischer Entwurf – offen für Interpretation, offen für Kritik. Damit ist er Chance und Risiko zugleich.

Wer jetzt zaudert, verliert den entscheidenden Moment.
Es geht nicht darum, die Ersten zu sein –
sondern zu denen zu gehören, die **auf der richtigen Seite der Geschichte stehen**.
